

## Illusion Amerika

Sale. Hatte ich mich verlesen? Nein: sale. Ach, klar. Das ist das englische Wort - 'sejl' gesprochen -, das mit Ausverkauf oder Schlußverkauf ins Deutsche übersetzt werden kann. Aber ich befand mich doch in Deutschland. Verwundert gucke ich in das Schaufenster und erkenne eine typisch deutsche Verkäuferin mit strenger Miene und verschränkten Armen.

Auf der Straße begegnen mir einige kindlich wirkende Leute, die ihre Baseballmützen verkehrt herum tragen. Das sind aber nicht nur Kinder und Jugendliche. Auch einige 'Erwachsene'.

Viele Autos sind mit amerikanischen Aufklebern versehen. Hier schon wieder. Englische Musik dudelt aus dem Blech. Die Insassen vermitteln mir aber nicht den Eindruck, als wenn sie den Text verstünden. Offensichtlich ist das aber egal. Die Ellbogen wackeln im Rhythmus des Bass, auf geöffnetem Fenster liegend.

Man ist 'in', oder 'out'. Sagt 'baby' zu seiner Süßen. Kaut Kaugummi, trinkt mal eine 'Coke' und fühlt sich dabei 'okay'.

Viele amerikanischen Kino- und Fernsehfilme zeigen offensichtlich ihre Wirkung. 'The American Way of Life'. Zu deutsch: Die Art, amerikanisch zu leben. Plastik, Farbenvielfalt und Lebenslüge. 'Sei froh, und mach' mit, lautet die Philosophie, mit der man sich offensichtlich über den Alltag hinwegzutrusten versucht. Ersatzorientierung. Flucht. Weg vom hier, ins Paradies. Mehr Freude und Gelöstheit. Die Suche nach dem Lebensmotto ist beendet.

Raus aus dem Milieu. Unangenehme Bedrängung des gegenseitigen Anpöbelns. Dreck auf den engen Straßen. Unfreundliche Umgebung. Neid, wenn Du etwas hast. Monotoner Lebensrhythmus. Viel Anmache. Überall werden

Dir Steine in den Weg gelegt. Kleinkarierte Pfennigsfuchserie tut ihr übriges dazu. Der Ausbruch aus derartiger Gefangenschaft ist vorprogrammiert. Mit der Flucht in die Illusion einer schönen, heilen Welt. Wo Liebe und Farbenfrohsinn regiert. Und die einfache Unkompliziertheit.

Mit Anbeginn des Kinos fing das lebenslängliche Träumen an. Neue, ferne und unerreichbare Welten wurden gezeigt. Aufatmen.

Das Nachkriegsdeutschland mußte als Kriegsverlierer vieles über sich ergehen lassen, dessen kulturelle Auswirkung heute Lebensbestandteile darstellen. Amerikanische Bilder und Aufzeichnungen vermittelten eine ideale Fluchtmöglichkeit.

Immermehr, besonders die Jugend, schließen sich dieser Bewegung an. Verfallserscheinungen, die andeuten, daß 'man nicht mehr zu sich selber steht'. Verklemmte Unausgegorenheit. Wann werden denn auch offene Worte gesprochen, mit denen man sich persönlich ins Geschehen einbringen kann. Mangelnde zwischenmenschliche Auseinandersetzung. Augen zu, Ohren zu, Mund zu. Sich davonstehlen ist einfacher. Berührungssängste.

Die sogenannte Streitkultur ist einer gesellschaftlichen Ersatzbefriedigung gewichen. Beim Boxkampf sind die Fäuste meines Favoriten die meinigen. Der Gegner ist mein Vorgesetzter, Nachbar, meine unausgelebte Lust, einfach Ventil. Den Jubel, den meine Fußballmannschaft im Sieg erhält, gilt eigentlich mir. Es ist meine Mannschaft. Ich gehöre dazu. Wenigstens ein Erfolgsmoment hier, wenn mich mein Vorgesetzter sonst ständig piesackt.

Wenn mein Tennisliebbling wieder gewinnt, fliege ich im Geiste mit ihm durch die ganze Welt und male mir aus, wie schön das Leben doch sein kann. Die Flasche Bier hilft dabei.

Im übrigen Leben gebe ich mich ganz als Amerikaner: als ein freier Mann, der seiner Wege geht.- Im Sattel, oder auf der Straße steht.

Mit Kaugummi im Mund, amerikanischem Aufkleber auf dem Auto und meiner Ausdrücke, die ich aus dem Kino kenne, gebe ich die Signale an meine Umwelt, in Ruhe gelassen zu werden. Meine gespielte Lässigkeit ist Schutzmantel, in den ich mich - ja irgendwo vor mir selber auch - flüchte. Ja, 'bleib cool', denke ich mir und bin dann gedanklich weg von hier.

Die Amerikanisierung unserer Gesellschaft ist mittlerweile so weit, daß wenn immer Probleme auftauchen, die Blicke nach USA gehen, um nach möglichen Lösungen zu suchen. Dadurch haben wir uns bisher auf das blinde Übernehmen sämtlicher Unausgegorenheiten fixiert. Dieselben Probleme wie dort, haben wir damit automatisch importiert. Man spricht im allgemeinen von einer Zeitverzögerung, mit der 'alles Gute' aus Amerika kommt.

Überlegungen, wie man Dinge individuell löst und damit einen eigenen Weg geht, haben noch nicht stattgefunden. So schlingern wir weiter hinterher.

Das amerikanische am Amerikanischen Traum ist, daß ihn die Amerikaner selbst am intensivsten leben. Sie sind den Traumfabriken aus Hollywood, New York, den jeweiligen Rundfunkanstalten usw. am längsten ausgesetzt. Ihre Ersatzorientierung ist das Fernsehen. Es läuft den ganzen Tag. Das Familienleben richtet sich danach. Hier werden gute Vorlagen vermittelt, wie man sich seine Lebenslügen am gekonntesten zurechtlegt. Sicherlich mag der amerikanische Humor dabei beflügeln.

Die Vorstellung, USA wäre so, wie im Kino, entspricht nicht der Realität. In Wirklichkeit gibt es dort viel Armut. Mangelnde

Schulbildung, kaputte Elternhäuser erschweren den Kampf ums nackte Überleben zusätzlich. Und das wird immer schlimmer. Insgesamt betrachtet, ist die Wirtschaftsstruktur dort veraltet. Selbst modern geführte Wirtschaftskriege unter dem Deckmantel, 'man müsse etwas für die Demokratie in der Welt tun', geben der dortigen Wirtschaftslobby nur eine vorübergehende Verschnaufpause. Die heimische Arbeitsproduktivität wird erkaufte durch Hungerlöhne, die so niedrig sind, daß die gesamte Familie arbeitengehen muß, um sich gerade so über Wasser halten zu können. Der wirkliche Wohlstand ist konzentriert auf wenige. Die übrigen werden in den Sumpf der Straße getrieben. Kriminalität hat enorme Steigerungsraten. Selbst Kinder nehmen nun auch an den Schießereien teil.

Interessanterweise konnte ich zuletzt den Wahlkampf in einem amerikanischen Bundesstaat mitverfolgen. Die um die Gunst der Wähler wetteifernden Politiker übertrafen sich dabei gegenseitig, noch mehr Polizisten einzustellen, den Überwachungsapparat (um Deutschen hoffentlich noch gut bekannt) noch weiter aufzublähen und mehr und größere Gefängnisse zu bauen. Von dem menschlichen Elend bin ich insofern abgelenkt worden, als bunt gemalte Statistiken als Argumentationsgrundlage dienten. Menschliche Gemeinschaft zusammengefaßt als rechenbares Zahlenwerk.

Grauenvoll, dachte ich mir. Wenn diese kindlichen Baseballmützengesichter davon wüßten. Diese Unschuldskammer. Mein nachdenkliches Schmunzeln kann ich mir nicht verkneifen.

Das Geschäft mit 'Sale' liegt schon längst hinter mir. Im Supermarkt angekommen, erfreue ich mich an dem bodenständigen deutschen Dialekt der Verkäuferin. Wir verstehen uns. Auch ohne Amerika.